

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Verlage monatlich 1,86 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskassa Rauenberg Zweigniederlassung Wildbad. — Bankkonto: Enzthalbank Heberle & Co., Wildbad; Postbank Girokonto Heberle & Co., Wildbad. — Postfachkonto 201/74 Stuttgart. Einzelanzeiger: Im Anzeigenteil die einseitige 48 mm breite Willimergasse 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 3 Pf.; im Textteil die 50 mm breite Willimergasse 12 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluss der Anzeigennahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Zeitschreibung notwendig wird, fällt jede Nachdruckgewährung weg. Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wildbadstr. 91. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus



Nummer 137

Fernruf 479

Samstag den 15. Juni 1935

Fernruf 479

70. Jahrgang

Deutscher Sozialismus im Handwerk

Von Dr. R. Penje,

Sozialreferent der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“

In der Geschichte des deutschen Volkes gab es stets Zeiten, in denen die Lösung der sozialen Frage im Vordergrund des öffentlichen Interesses standen und dem Zeitgeschehen ihren Stempel aufgedrückt hat. Eine ganz besondere Bedeutung kommt dabei dem deutschen Handwerk zu; zeigt sich hier doch zum erstenmal die eigentliche Ursache der sozialen Frage. Es lassen sich hierbei deutlich zwei Perioden der Entwicklung aufzeichnen. Zum erstenmal taucht die soziale Frage im Handwerk gegen Ende des Mittelalters auf, und zum zweiten Male spielt sie in der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung des 19. Jahrhunderts eine ganz erhebliche Rolle. In beiden Fällen mußten die Versuche der Lösung jedoch scheitern, da das Handwerk nur als Träger wirtschaftspolitischer Aufgaben angesehen wurde, während seine kulturellen und sozialpolitischen Aufgaben teils bewußt, teils unbewußt übersehen wurden.

Wir wissen heute, daß die durch eine falsche Wirtschaftsauffassung veranlaßte Verkennung der eigentlichen Aufgaben des Handwerks und die dem Handwerk insbesondere durch eine falsche Gesetzgebung des 19. Jahrhunderts zugefügten Schäden trotz allem nicht vermieden, den Einfluß des Handwerks auf das Wirtschafts- und Kulturleben des deutschen Volkes auszuhalten. Es hat sich vor allen Dingen nicht bewahrt, daß die handwerkliche Betriebsform auf die Dauer nicht in der Lage sein könnte, dem allgemeinen Fortschritt der Technik nachzuhalten. Es mußte vielmehr im Gegenteil ein erhebliches Anwachsen der Zahl der Handwerksbetriebe festgestellt werden; zum Teil hat der technische Fortschritt des 19. Jahrhunderts und der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts sogar völlig neue Handwerksberufe zur Entstehung gebracht.

Wenn wir somit erkennen müssen, daß es der liberalistischen Wirtschaftspolitik des 19. Jahrhunderts nicht gelungen ist, das Handwerk von der ihm seit jeher zufallenden besonderen Stellung im deutschen Wirtschaftsleben auszuscheiden, so können wir doch nicht umhin, festzustellen, daß vor allem die politische Entwicklung des 19. Jahrhunderts der im Handwerk artigen Lebens- und Schicksalsgemeinschaft erheblichen Abbruch getan hat. Wenn es sich auch nicht vermeiden ließ, daß die ungeheure Entwicklung des gesamten Wirtschafts- und Rechtslebens des deutschen Volkes eine ungeheure Verfeinerung und Komplizierung der Rechtsbeziehungen der Menschen mit sich brachte, läßt es sich doch nicht verleugnen, daß sich im Handwerk des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein erheblicher Gestaltungs- und Wandlungsprozess vollzogen hat.

Während die mittelalterliche Arbeits- und Leistungsgemeinschaft des Handwerks in allen ihren Vorgängen lediglich von dem Berufsstand eigenen Vorstellungen von Treue, Kameradschaft, Ehre und Anstand getragen war, zwangte die liberalistische Wirtschaftsauffassung dieses zwischen Meister und Gesellschafter bestehende kameradschaftliche Arbeitsverhältnis in die inhaltlichen, komplizierten Formen eines neuen Arbeitsvertragsrechtes. Wenn auch die enge Schicksalsgemeinschaft des Handwerks sich letztlich doch immer wieder als ein starkes Bollwerk gegen marxistische und liberalistische Gedankengänge erwies und hierdurch verhinderte, daß die materialistische Lebensauffassung auch in größerem Maße in den Kleinbetrieben um sich griff, so konnte sie doch nicht verhindern, daß die von einem neuen Arbeitsvertragsrecht geschaffenen Vertragstypen auch auf das Verhältnis Meister, Geselle und Lehrling übertragen wurden und sich hier verhängnisvoll auswirkten.

Hierin lag jedoch das durch die liberalistische Wirtschaftspolitik — neben der wirtschaftlichen Schädigung des Handwerks — verschuldete Grundübel der gesamten Entwicklung des 19. Jahrhunderts. Der Lehrling, ehemals Schüler und Zögling des Meisters, wurde, vertreten durch seinen Vormund, Partei eines neuen Arbeitsvertrages. Der Geselle, ehemals in die Familiengemeinschaft des Meisters und dessen Angehörige aufgenommene Gehilfe und Mitarbeiter des Meisters an einem gemeinsamen Werke, schloß mit dem Meister nun einen Arbeitsvertrag ab, durch den er sich zur Leistung abhängiger Arbeit und der Meister zur Zahlung entsprechenden Lohnes verpflichtete. Es blieb jedoch nicht einmal hierbei, sondern man ging immer mehr und mehr dazu über, alle auch nur irgend einmal sich aus dem Arbeitsverhältnis ergebenden Rechts- und Sozialfragen so weit als möglich als Einzelpunkte in die neue Vertragsform aufzunehmen. So kam es, daß sich Paragraph über Paragraph zwischen die im Handwerk arbeitenden Menschen schob, deren Stellung zueinander einstmals lediglich durch die ihrem Berufsstand eigene Auffassung von Treue und Kameradschaft bestimmt wurde. Gewiß, es lassen sich die Dinge von heute auf morgen nicht wieder völlig verändern. Trotzdem müssen wir mit der Zeit wieder dahin kommen, daß nicht mehr ein bis ins kleinste ausgeklügeltes Arbeits-

vertrag den im Handwerk schaffenden Menschen vorschreibt, was sie täglich zu leisten verpflichtet und zu fordern berechtigt sind, sondern daß Leistung und Gegenleistung, gleich welcher Natur sie sind, einzig und allein wieder von einer sittlichen Verpflichtung getragen und bestimmt werden.

Wenn das Handwerk gerade heute von einem berechtigten Stolz darüber erfüllt ist, daß die bei ihm vorherrschende Form des Kleinbetriebes die beste Voraussetzung für die Gestaltung einer wahren Betriebsgemeinschaft bietet, so ist es andererseits aber auch an der Zeit, endlich einmal alle diejenigen Rechtsbegriffe und Rechtsformen zu beseitigen, die uns ein vergangenes Wirtschafts- und Rechtsdenken gebracht hat. Wenn wir im Handwerk wieder dazu kommen, daß wir die Frage der Kündigung, des Urlaubs, der Entlohnung nicht mehr als reine Rechtsfrage ansehen, sondern als eine Frage der Gesinnung, und zwar der im Handwerk herrschenden Anschauungen über Treue, über Moral, über soziale Gerechtigkeit, dann werden wir bald erreicht haben, daß das zwischen Meister und Gesellschafter bestehende enge Arbeits- und Kameradschaftsverhältnis von den Schläden befreit ist, mit denen es eine falsche Wirtschafts- und Rechtsauffassung beaufschlagt hat. Erst wenn z. B. die Kündigung sowohl vom Meister als auch vom Gesellen wieder als die Lösung eines zwischen ihnen bestehenden Treueverhältnisses angesehen wird, erst wenn die gerechte Entlohnung nicht mehr als Vertragspflicht, sondern als eine sittliche Pflicht gegenüber der Betriebsgemeinschaft anerkannt wird, erst wenn der Urlaubsanspruch der Gesellschafter wieder als eine unbedingte Notwendigkeit zur Wiederherstellung der Volksgesundheit empfunden wird, dann erst sind wir tatsächlich so weit, daß man im Handwerk wieder von einer wahren Arbeits- und Betriebsgemeinschaft sprechen kann. Der Weg ist nicht so schwer zu gehen, wie der eine oder andere denken mag. Nicht Gesetze und Paragraphen entscheiden über die Gestaltung einer Gemeinschaft, sondern die freiwillige Tat des Einzelnen, die er dieser Gemeinschaft darbringt. Dieser Dienst an der Gestaltung und Pflege der Gemeinschaft ist aber erst wirklicher Sozialismus, ist deutscher Sozialismus. Wenn sich das deutsche Handwerk seiner großen Vergangenheit bewußt ist und vor allen Dingen daran denkt, daß es die große historische Aufgabe des Handwerks ist, die Lebens- und Schicksalsgemeinschaft in der kleinsten Zelle des Wirtschaftslebens, dem Betriebe, in die Tat umzusetzen, dann erlassen Gesetze, Paragraphen, Verträge und Termine vor dem im Handwerk schlummernden Empfinden für soziale Gerechtigkeit und Arbeitskameradschaft. Dann ist das Handwerk rüber und Wegweiser eines neuen Sozialismus, des deutschen Sozialismus!

Wir sind im Recht

Professor Dr. Fr. Grimm hat in der Schriftenreihe der deutschen Hochschule für Politik, Herausgeber Paul Meier-Benedekstein, eine kleine, aber sehr klare und kurze Schrift herausgebracht mit dem Titel: „Wir sind im Recht“. Der Verfasser gibt dem Heft den Untertitel: „Deutschlands Kampf um Wehrfreiheit und Gleichberechtigung“.

Professor Dr. Grimm beweist in dieser Schrift sehr eindringlich das Recht Deutschlands auf Aufrüstung. Wie der Führer in seiner letzten großen Rede vor dem Deutschen Reichstag, geht auch Professor Dr. Grimm von dem Versailleschen Friedensvertrag aus. Es wird besonders betont, daß der damalige amerikanische Präsident Wilson bei allen Verhandlungen

Kurze Tagesübersicht

In Londoner Meldungen werden die deutsch-englischen Flottenverhandlungen sehr günstig beurteilt. Dem Flottenabkommen soll das Lust-Verarno folgen.

Ein französischer Ministerrat hat die französische Antwort an die britische Regierung zum Vustpakt behandelt.

Der Reichsarbeitsminister hat aus neuen Mitteln 70 Millionen für Kleinsiedler zur Verfügung gestellt.

Das schwere Explosions- und Brandunglück in Reinsdorf bei Wittenberg ist durch einen Betriebsunfall im Sprengstoffbetrieb entstanden. Bis Freitagabend waren 45 Tote und 73 Schwerverletzte geborgen. Die 300 Leichtverletzten arbeiten zum Teil wieder. Die Verlustliste ist noch nicht abgeschlossen.

Unter den zahlreichen Beileidstelegrammen und Spenden für die Opfer des Reinsdorfer Unglücks befindet sich auch eine Gabe des Führers mit 100 000 RM.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht weilt am Freitag in Danzig.

und Vorverhandlungen, die mit dem Friedensbittat von Versailles zusammenhängen, immer wieder von Gerechtigkeit gesprochen hat. Vor dem amerikanischen Kongress hat Wilson erklärt, daß nun „kein Volk beraubt, keine Nation bestraft werden soll und daß das Unrecht, das in dem großen Krieg begangen worden sei, sich nicht durch Behebung eines ähnlichen Unrechts an Deutschland wieder gutmachen ließe.“

In Manchester hatte Wilson vor der dortigen Kaufmannschaft ausgeführt:

„Es gibt nur ein Gemeinsames, das die Menschen miteinander zu verbinden vermag, das ist die gemeinsame Hingabe an das Recht“. Darüber hinaus weist Professor Dr. Grimm noch auf den Schlußsatz der 14 Punkte Wilsons hin, wo es heißt: „Dieses große Ziel lasse sich in einem einzigen Satz zusammenfassen: Was wir suchen, ist die Herrschaft des Rechts, gegründet auf die Zustimmung der Regierten und getragen von der organisierten Meinung der Menschheit.“

Professor Dr. Grimm setzt sich dann auseinander mit der sog. internationalen Sicherheit, die in der Präambel zur Völkerbundscharta enthalten ist und stellt dieser internationalen Sicherheit gegenüber die Forderung Frankreichs auf nationale Sicherheit. Die internationale Sicherheit und Gleichberechtigung hänge auf das engste miteinander zusammen. Der Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung und die französische Sicherheitsforderung sind Gegensätze, die nur schwer zu überbrücken sind und die die eigentliche Schwierigkeit des Abrüstungskampfes darstellen.

Professor Dr. Grimm weist nach, daß nach Wilson die „innere Sicherheit jedes Volkes das Maß für den Rüstungsstand der Staaten abgeben sollte.“

Die Aufgaben des Heeres jedes Volkes sollten nach Wilson nur Polizeiaufgaben sein. In Artikel 160 des Versailleser Diktates heißt es: „Das Heer ist nur für die Erhaltung der Ordnung und zur Grenzpolizei bestimmt.“ Die äußere Sicherheit der Staaten sollte nach Wilson Sache des Völkerbundes sein. Wilsons Abrüstungsplan enthielt neben dem Gedanken der Gleichheit auch das Moment der Gleichzeitigkeit. Dieser Abrüstungsplan ist durch den Vertrag vom 5. November 1918, die sogenannte Lansing-Note, für alle Verbündeten und für Deutschland verbindlich geworden.

Professor Dr. Grimm weist nun nach, daß das Versailleser Diktat schon eine Verletzung des Vorvertrages darstellt, weil von Deutschland bezüglich der Abrüstung eine Vorleistung verlangt worden ist. Darüber hinaus beweist Professor Dr. Grimm, wie das Verlangen Frankreichs, „erst Sicherheit, dann Abrüstung“, einen Rechtsbruch auch bezüglich des Versailleser Diktates darstellt. — genau so, wie die dauernd verzögerten und am Schluß mißglückten Abrüstungsverhandlungen in der Abrüstungskonferenz Deutschland gegenüber auch Unrecht bedeutete. Nachdem der Völkerbund es nicht fertiggebracht hat, die internationale Sicherheit durch die Abrüstung der anderen Völker zu garantieren, bekam Deutschland das Recht, wieder seine eigene Sicherheit zu schaffen durch Wiederaufrüstung. Das ganze deutsche Volk hat im Volksentscheid vom 12. November 1933 die Schlussfolgerung aus dieser Lage gezogen, indem es den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und damit aus der Abrüstungskonferenz billigte. Sämtliche anderen Völker haben aufgerüstet. Am 15. März 1935 hat Frankreich die zweijährige Dienstzeit wieder eingeführt. So mußte und durfte Deutschland die allgemeine Wehrpflicht und Wehrfreiheit am 16. März 1935 wiederherstellen, weil seine Gegner sich ins Unrecht gesetzt hatten und mit ihrer rechtlichen Verpflichtung auf Abrüstung in Verzug gekommen waren.

Am Schluß seiner Schrift wiederholt Professor Dr. Grimm die Fikale des Führers aus seiner Reichstagsrede und die Erklärung der Reichsregierung zum Gesetz vom 16. März 1935. Die Schrift ist sehr lesenswert, weil sie kurz und klar die Rechtslage darstellt.

Explosionsunglück bei Wittenberg

Wittenberg, 14. Juni. Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in Reinsdorf bei Wittenberg bei der Firma Westfälisch-Anhaltinische Sprengstoff-Fabrik (Wafag) ein Explosionsunglück, bei dem ein Teil des Betriebes stark beschädigt wurde. Die Ursache ist bisher nicht festzustellen. Nach der ersten Explosion entstand ein Brand, in dessen Verlauf sich weitere Explosionen ereigneten.

Bis Donnerstagabend wurden 22 Tote geborgen. Weitere 30 Arbeiter werden noch vermisst. Es besteht leider wenig Hoffnung, daß diese Vermissten noch lebend geborgen werden können. Außerdem wurden bisher 75 Schwerverletzte und 300 Leichtverletzte gezählt. Bei den Leichtverletzten handelt es sich aber vielfach um ganz leichte Verwundungen.

Einzelheiten von dem Unglück

Reinsdorf bei Wittenberg, 14. Juni. Zu dem Unglück in der Westfälisch-Anhaltinischen Sprengstoff-Fabrik bei Wittenberg meldet ein Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros folgende Einzelheiten:

Gleich die erste Explosion kurz vor 3 Uhr, der ein mächtiger Donnererschlag folgte, hatte in dem 8 Kilometer entfernten Wittenberg eine außerordentliche Wirkung. In der näheren



Umgebung des Wertes und sogar in den nach Reinsdorf zu liegenden Straßen gingen die Schaufensterheben einiger großer Geschäfte in Trümmer, aus den höheren Stockwerken fielen verschiedene Scherben auf die Straßen und verletzten einige Passanten. Durchgehende Pferdekarren vergrößerten noch die Verwirrung. Auffallend hierbei war, daß neuere und starke Häuser fast unbeschädigt blieben und Zerstörungen nur an älteren, nicht gerade festen Bauwerken, die in dem Vorort nach Reinsdorf zu liegen, zu verzeichnen sind. Die erste Explosion hatte mehrere Brände zur Folge, die in verschiedenen Zeitabschnitten weitere Explosionen hervorriefen. Schon nach 20 Minuten kamen die ersten Verletztentransporte aus dem Wert. Es schien sich vorwiegend um Verletzungen durch Steine und Konstruktionsreste zu handeln. Sämtliche privaten Kraftwagen der Stadt wurden aufgeboten, alle Ärzte, auch aus der weiteren Umgebung, alarmiert. Als das Paul-Gerhard-Stift in Wittenberg überfüllt war, wurden bereitwillig die Verletzten in Privatwohnungen aufgenommen. Alle Transportfähigen wurden in die Nachbarküche, zum Teil bis nach Halle gebracht. Der größte Wert wurde darauf gelegt, die Familien der Verletzten so schnell wie möglich zu benachrichtigen. Das war deshalb sehr schwierig, weil der größte Teil der Gefolgschaft in der weiteren Umgebung von Wittenberg, selbst in den Nachbarküchen wohnte.

Etwa nach einer Stunde kamen, noch ganz verköhrt, die ersten Reinsdorfer Arbeiter nach Wittenberg. Wie immer in solchen Fällen tauchte eine Fülle von falschen Gerüchten auf, doch vermochten die Sicherheitsorgane, die Polizei, die SA und die Technische Nothilfe die Bevölkerung zu beruhigen und davon zu überzeugen, daß für sie keine Gefahr mehr bestand. Die Geschäfte in Wittenberg schlossen im Laufe des Nachmittags.

Eine erste Besichtigung der Unglücksstätte, die in weitem Umkreis aus Gründen der Vorsicht abgesperrt blieb, ergab, daß die verbreiteten Gerüchte weit übertrieben waren. Es ist auch nicht etwa das ganze Werk, sondern nur ein einzelner Teilbetrieb von dem Unglück betroffen worden. In den anderen Fabrikteilen und Anlagen ist glücklicherweise nur Gebäudeschaden zu verzeichnen. Der Gesamtbetrieb des Wertes erleidet im wesentlichen keine Unterbrechung, es bedarf in der Hauptsache lediglich einiger Wiederherstellungsarbeiten an dem äußeren Bild der Gebäude. Die Unfallstelle selbst ist noch in den späten Nachtstunden in dichtem Rauch gehüllt, aus dem ab und zu noch Feuerzeichen hervordringen.

Von den etwa 300 Leichtverletzten konnte der größte Teil nach Anlegung von Notverbänden wieder in die Wohnungen entlassen werden. Die ärztliche Betreuung der Verletzten ging verhältnismäßig glatt vonstatten da sehr bald nicht nur sämtliche Ärzte aus Wittenberg aufgeboten waren, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung Ärzte herbeigerufen wurden. In den umliegenden Ortschaften und in Wittenberg selbst haben die Explosionen im wesentlichen nur Sachschaden angerichtet. Personen sind hier nicht zu Schaden gekommen.

Beileidstelegramme

Reichsminister Dr. Göbbels hat an den Betriebsführer der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-Fabrik in Reinsdorf bei Wittenberg das nachstehende Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem furchtbaren Explosionsunglück in Reinsdorf, bei dem so viele brave Arbeiter ihr Leben lassen mußten, spreche ich Ihnen meine herzlichste und aufrichtigste Teilnahme aus. Die Opfer dieser Katastrophe sind als Soldaten der Arbeit auf dem Felde der nationalen Ehre gefallen. Das deutsche Volk wird ihr Andenken hoch und heilig halten. Den Hinterbliebenen bitte ich, mein tiefes Mitleid, den Verletzten meine besten Wünsche zur baldigen Wiederherstellung übermitteln zu wollen.“

Dr. Ley hat an den Betriebsführer der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-Fabrik in Reinsdorf bei Wittenberg das folgende Telegramm gerichtet:

„Mit tiefer Erschütterung höre ich von dem großen Unglück, dem so viele brave deutsche Arbeiter zum Opfer gefallen sind. Sie sind für Deutschland gestorben, das ganze Deutschland trauert um sie. Was die Deutsche Arbeitsfront zur Abwendung der durch das Unglück entstandenen schlimmsten Not tun kann, soll geschehen. Ich habe zunächst die Ueberweisung von 50 000 RM. verfügt. Bitte übermitteln Sie den Angehörigen der Opfer mein aufrichtiges, herzlichstes Beileid und den Ueberlebenden der Katastrophe meine besten Wünsche.“

Dr. Ley hat angeordnet, daß sämtliche Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront sofort die Arbeitsfrontsabnahme bis einschließlich des Befehltagstages der Opfer auf Halbmaß setzen. Zum Dienstanzug wird auf fünf Tage Trauerflor angelegt.

Die Ursache des Reinsdorfer Unglücks

Ueber die Ursache des Reinsdorfer Explosionsunglücks macht der Sonderberichterstatter des DNB, folgende Mitteilung: Durch einen Betriebsunfall im Sprengstoffbetrieb, wahrscheinlich in der Wäscherei für Rückstände, entstand ein Brand. Dieser Brand war die Ursache einer dann folgenden Explosion. Durch diese erste Explosion wurden infolge Uebertragung durch Sprengstoffe weitere Teilexplosionen und Brände verursacht.

Am Freitag wurde von einem Teil der Belegschaft voll gearbeitet. Weitere Teile der Belegschaft räumen auf. Nach Wiederherstellung der Anlagen, die bereits in Angriff genommen wird, ist das Werk in Kürze wieder voll leistungsfähig.

Zur Zeit sind 26 Tote geborgen. Es ist anzunehmen, daß bei den Aufräumarbeiten noch etwa die gleiche Zahl von Toten aufgefunden wird. An Schwerverletzten erkrankten sich 73 in Krankenhäusern. Die Leichtverletzten, die keine Glassplitterverletzungen haben, arbeiten zum Teil bereits wieder.

Wittenberg am Morgen nach dem Unglück

In Wittenberg ist am Freitag vormittag wieder völlige Ruhe eingelebt. Selbstverständlich haben alle Lichtspieltheater und Vergnügungsbetriebe ihre Anzeigen zurückgezogen. Die Sportvereine haben ihre Veranstaltungen für den kommenden Sonntag abgelehnt. Die Geschäfte sind wieder geöffnet. Allerdings sieht man in allen Straßen verunglückte Schaufenster, Glaser und Dachdecker erklären, daß sie, wenn nicht eine Instandsetzungaktion von außen her in die Wege geleitet wird, noch Wochen brauchen werden, um alle Schäden allein in Wittenberg zu beseitigen. Sehr gelitten haben natürlich die der Unglücksstätte benachbarten Dörfer und Arbeiteriedlungen vor allem Reinsdorf selbst und Braunsdorf. Hier sind zahlreiche Dächer abgedeckt, Decken eingestürzt, Giebelwände eingedrückt usw. Die Bewohner haben vielfach ihre Betten aus den Wohnungen geholt und wegen der Einsturzgefahr im Freien kaminiert. In den Straßen von Wittenberg sieht man jetzt viele Menschen mit Verbänden. Es handelt sich um Leichtverletzte, die sofort aus den Krankenhäusern entlassen werden konnten.

Im Wert haben, nachdem über Nacht der Brand gelöscht werden konnte, die Aufräumarbeiten begonnen. Das Gebiet ist noch in weitestem Umkreis durch Arbeitsdienst sämtlicher benachbarter Lager, durch SA, Feldjäger usw. abgesperrt.

Reichsinnenminister Dr. Fricke und Polizeigeneral Dackewitz

trafen am Freitag an der Unglücksstätte von Reinsdorf ein. Im persönlichen Auftrage des Führers war ferner SS-Obergruppenführer Joseph Dietrich an dem Schauplatz des großen Explosionsunglücks anwesend.

Die Sorge für die Hinterbliebenen

Die Verksleitung sorgt in vollem Umfange für die Hinterbliebenen. Die Bekleidung, die besonders feierlich in Anwesenheit von Vertretern der Reichsregierung und der Partei gestaltet werden wird, findet auf Kosten der Verksleitung statt. Die Hinterbliebenen erhalten die volle Höhe des Lohnes bis zum Eintreten der Versicherung ausgezahlt. Ferner ist das Werk bereit, den Hinterbliebenen auf Lebenszeit eine Rente auszusuchen. Die Deutsche Arbeitsfront wird unabhängig davon noch eine Sonderaktion zugunsten der Hinterbliebenen einleiten. Ebenfalls sind von der „Stiftung für die Opfer der Arbeit“ sofort größere Mittel bereitgestellt worden, von denen bereits 50 000 RM. angewiesen wurden.

Spende des Führers

Berlin, 14. Juni. Anlässlich der Explosionskatastrophe in Reinsdorf hat der Führer und Reichkanzler an die Leitung der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-Fabrik das nachstehende Beileidstelegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von der furchtbaren Explosionskatastrophe, bei der so viele Kameraden der Arbeit ihr Leben lassen mußten, spreche ich Ihnen und der gesamten Belegschaft Ihres Wertes meine herzlichste, aufrichtigste Teilnahme aus. Ich bitte Sie, diese allen Hinterbliebenen und den Verletzten mit meinen besten Wünschen für gute Genesung zu übermitteln. Ich überweise zunächst den Betroffenen von hier aus den Betrag von 100 000 RM. Adolf Hitler.“

Reichsminister Dr. Fricke hat folgendes Beileidstelegramm geschickt:

„Tief erschüttert von dem entsetzlichen Unglück in Reinsdorf bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der auf dem Felde der Arbeit gefallenen Kameraden mein herzlichstes Beileid auszusprechen zu wollen. Das Unglück trifft das ganze Volk bitter schwer. Zur Ueberwindung der ersten Not lasse ich dem Regierungspräsidenten die Summe von 10 000 RM. zuwenden. Ich bitte ferner, den Verletzten meine besten Wünsche für eine baldige Wiederherstellung zu übermitteln.“

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Es wird gebeten, Spenden, die zur Ueberwindung der Notlage der Opfer des Unglücks bei Wittenberg bestimmt sind, an die beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda bestehende „Stiftung für Opfer der Arbeit“ (Konto Nr. 120) bei der Reichskreditgesellschaft Berlin W 8, Behrenstraße 20/21, mit dem Vermerk „für Wittenberg“ einzuzahlen.

Wie die NSR meldet, hat die NSDAP durch Reichsschatzmeister Schwarz den Betroffenen des Unglücks von Reinsdorf den Betrag von 100 000 RM. überweisen lassen.

Bisher 45 Tote geborgen

Wittenberg, 14. Juni. Die Anzahl der bisher bei den Aufräumarbeiten an der Unglücksstätte insgesamt geborgenen Toten beträgt nach Angabe der Betriebsleitung 45. Die Verksliste ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

Die Aufräumarbeiten an der Unglücksstätte

Reinsdorf, 14. Juni. Wie der Sonderberichterstatter des DNB, von der Unglücksstätte am Freitag mittag meldet, steigt immer noch Rauch von den schmelzenden Trümmern des zerstörten Betriebsteiles auf. Nur den Ingenieuren und den Rettungsmannschaften wurde das Vordringen gegen den Katastrophenherd gestattet. Zu ihrem Anführer ineinandergeriebene Eisenträger, gebrochene Räder, große Lagen von Säuren bezeichnen die Stelle, an der kaum 24 Stunden vorher noch Tüchtige am Werk waren. Auf den Trümmern sieht man die Rettungsmannschaften, Sanitäter und Werksangehörige damit beschäftigt, ihre toten Kameraden zu bergen. Todesmutiger Opfermut und wagemutige Einsatzbereitschaft für die Kameraden zeichneten die ganze Rettungsgangaktion aus. Eine besondere Gefahr bildeten im Augenblick der Katastrophe einige große Behälter mit Sprengstoffen. Unter Einwirkung ihres Explosionsdranges mehrere Betriebsangehörige vor, um ihren Kameraden, der dort ständig Wache hält, zu bergen. Auf mehrmaliges Rufen erforderte der Arbeiter wohlhalten und erklärte, nicht eher vom Platze zu weichen, bis die gesamte Anlage vollkommen unter Wasser gesetzt sei. Diese Pflichterfüllung bis zum Letzten hat eine Ausbreitung des Unglücks und die Vermehrung der Zahl der Opfer verhindert.

An vielen Stellen drangen auch Arbeiter, die ihre Werkstätten noch rechtzeitig verlassen konnten, trotz der durch herumschwebende Glassplitter und Steine erlittenen Verletzungen in andere Werkstätten ein, um Arbeiter, denen durch Einsturz oder schwere Verwundungen das Entkommen unmöglich war, zu bergen.

Ueber die vielen Taten echter Hilfsbereitschaft der Bevölkerung und der Formationen der Bewegung wird ergänzend noch berichtet, daß z. B. die Arbeiter, die vielfach barfuß von der Unglücksstätte geflüchtet waren, sofort notdürftig mit Schuhen versorgt wurden. Ein großer Teil, deren Fahrräder an der Unglücksstätte zerstört worden waren, fand in den umliegenden Dörfern Unterkunft. Schon in den ersten Morgenstunden war von der Verksleitung in Wittenberg für die notwendige Verpflegung Sorge getroffen worden. Schlächtereien und Gastwirtschaften organisierten mit Unterstützung des Schlachthofes einen Essentragedienst. Um die Arbeiterschaft mit den notwendigen Geldmitteln zu versorgen, wurden auf den Arbeitsämtern und teilweise auch auf freiem Felde die Löhne ausbezahlt. Aus Kreisen der Bevölkerung und auch von den Behörden laufen immer wieder Spenden ein als Zeichen der tiefen inneren Anteilnahme und der Verbundenheit mit den Arbeitern, die dieser Stadt das Gepräge geben, der Industriestadt Wittenberg.

In der Nacht waren noch Streifen der Landes- und Schutzpolizei, des Feldjägers sowie der SA und SS eingesetzt worden, die in den umliegenden Wäldern einige verunglückte Menschen, die aus Furcht vor neuen Explosionen ihre Häuser verlassen hatten, nach Hause geleiteten. In den Vormittagsstunden des Freitags waren in Klein-Wittenberg, Reinsdorf, Braunsdorf, Pleieritz sowie Dobin, Teuchel und in den anderen Orten die Trümmer, die sich in der Hauptsache auf zerstörte Fensterheben und Fensterkerze, in einigen Fällen auch auf beschädigte Dächer beschränkte, beseitigt.

Das Werk, das nach dem Verfaller Vertrag unter Aufsicht der alliierten Kommission als einziges in beschränktem Umfange betreiben geblieben war, hat diesmal das dritte Unglück über sich ergehen lassen müssen. Bereits in den Jahren 1915 und 1925 haben zwei schwere Explosionen stattgefunden, die in beiden Fällen etwa je 50 Menschenleben forderten.

Wittenberg, 14. Juni. Im Laufe des Freitag nachmittags traf auch der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, in Reinsdorf ein, der nach einer Be-

sprechung mit den Vertretern der Behörden und den Direktoren des Wertes die Unglücksstätte in Augenschein nahm und im Anschluß daran den Verletzten im Paul-Gerhard-Stift einen Besuch abstattete.

Weitere Spenden

Berlin, 14. Juni. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt listete, wie die NSR meldet, sofort nach Bekanntwerden des Unglücks in Reinsdorf den Betrag von 50 000 RM.

Die „Stiftung für Opfer der Arbeit“ hat zur Ueberwindung der Notlage der Opfer des Unglücks bei Wittenberg einen Betrag von 50 000 zur Verfügung gestellt. Sie hat sich gleichzeitig mit den örtlichen Stellen in Verbindung gesetzt um eine planmäßige Betreuung der Hinterbliebenen der Opfer herbeizuführen.

Wer kann Offizier des Beurlaubtenstandes der Kriegsmarine werden?

Berlin, 14. Juni. Für das Offizierskorps des Beurlaubtenstandes der Kriegsmarine wird ein Merkblatt veröffentlicht, in dem es heißt:

Der Weg zum Marineoffizier des Beurlaubtenstandes steht jedem offen, der als Soldat bei der Marine gedient hat und durch seine militärischen Fähigkeiten, Fachkenntnisse, Charakteranlagen und Persönlichkeitswerte hervortritt.

Der Besitz des Reifezeugnisses einer höheren Lehranstalt ist nicht erforderlich, außer für Marineoffiziersanwärter des Beurlaubtenstandes. Geordnete wirtschaftliche Verhältnisse müssen nachgewiesen werden.

Eine besondere Vorbildung muß von den Reserveoffiziersanwärtern verlangt werden, die nur kurzfristig (9-12 Monate) dienen und an Bord verwendet werden.

Die für eine Offizierslaufbahn des Beurlaubtenstandes geeignet erscheinenden Soldaten werden bei Beendigung der aktiven Dienstzeit zum Reserveoffiziersanwärter ernannt und im Laufe der folgenden Jahre durch Referverübungen weitergebildet. Kurz dienende, die nach abgeleistetem Wehrpflichtjahr als Obermatten (Oberheizer, Obergastr.) der Reserve entlassen werden, haben drei Uebungen abzuleisten.

Die vorgeschlagenen müssen sich verpflichten, innerhalb von vier Jahren, in Ausnahmefällen innerhalb von sechs Jahren, nach der Beförderung zum Reserveoffizier zwei weitere Uebungen mit einer Gesamtdauer von zehn Wochen abzuleisten.

Zur Beförderung zum Marineoffizier des Beurlaubtenstandes können ferner vorgeschlagen werden:

- ehemalige aktive und Reserveoffiziere der kaiserlichen Marine. Diese haben an einer Neuausbildung in einer Waffe oder Offiziersgattung erfolgreich teilzunehmen und eine Uebung von mindestens drei Wochen an Bord oder an Land abzuleisten.
- ehemalige Offiziere der Reichsmarine. Soweit diese vor dem 1. Januar 1930 verabschiedet sind, haben sie eine mindestens dreiwöchige Uebung abzuleisten. Bei Offizieren, die nach dem 1. Januar 1930 verabschiedet sind, wird von einer Uebung abgesehen.
- ehemalige Oberfeldwebel und Feldwebel, nicht über 45 Jahre alt, die zum Reserveoffizier geeignet sind. Sie werden in besonderen Lehrgängen und Uebungen ausgebildet.

Wieviel Juden gibt es noch in Deutschland?

Berlin, 14. Juni. In einem Vortrag über „Rassenpflege im völkischen Staat“ vor dem Seminar für nationalsozialistische Pädagogik an der Hochschule für Politik kam der preussische Staatsrat Ministerialrat Dr. Conti auf die Frage zu sprechen, wie viel Juden heute noch in Deutschland lebten. Er erklärte, daß nach vielfach die falsche Ansicht verbreitet sei, es habe in Deutschland immer „nur“ 600 000 Juden gegeben. Diese Zahl sei auf eine Fälschung von 1912 zurückzuführen, bei der unter „Juden“ nur die Angehörigen der jüdischen Konfession verstanden wurden. Tatsächlich aber habe es damals 2,5 Millionen Nichtarier gegeben. Diese Zahl sei inzwischen auf etwa 1,5 Millionen gesunken, und zwar habe man heute noch in Deutschland 500 000 mosaische Volkjuden, 300 000 Volkjuden nichtjüdischen Glaubens und 750 000 jüdische Mischlinge.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Staatsrat Dr. Conti die unbedingte Notwendigkeit, die eingetretene Entartung unseres Volkes aufzuhalten und das deutsche Volk biologisch zum neuen Aufstieg emporzuführen.

Russische Vorstellungen gegen einen Euzipaki

London, 14. Juni. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ meldet, die Käterregierung habe bei der britischen Regierung Vorstellungen wegen des geplanten westeuropäischen Luftpaktes erhoben. Rußland befürchte, daß der Luftpakt jetzt abgeschlossen werden könne, ohne daß man auf die Erfüllung des Gesamtprogramms des Londoner Protokolls vom 3. Februar d. J. warte. Es habe daher England um Zusicherung gebeten, daß der Grundgedanke der Gleichzeitigkeit nicht aufgegeben werde. Die englische Regierung habe diese Versicherung jedoch nicht gegeben.

Mussolini über Abessinien

Paris, 14. Juni. Mussolini hat am Donnerstag eine Mitarbeiterin des „Excelsior“ empfangen. Im Verlaufe der Unterredung kam auch der abessinisch-italienische Streitfall zur Sprache. Der Duce führte hierzu aus: „Die abessinischen Angelegenheiten werden ihren logischen Ablauf finden. Italien bestimme sein Geschick selbst. Ich habe das im Parlament erklärt, ich kann meine Worte nur bestätigen. Die gesamte ostafrikanische Frage hängt zusammen mit der Haltung, die jeder europäische Staat bei dieser Gelegenheit einnehmen wird, indem er uns eine nicht nur oberflächliche, sondern tatsächliche Freundschaft bezeugt. Wir haben militärische Maßnahmen ergriffen und werden solche weiterhin ergreifen. Trotzdem haben wir einem Schiedsgerichts- und Ausgleichsverfahren zugestimmt, das sich auf die ausschließliche Prüfung des Zwischenfalles von Usual beschränken wird. Denn dieser Zwischenfall war das Alarmzeichen für eine Lage, die seit Jahren immer ernster wurde. Bereits seit 1929, ich betone dies, hat Abessinien begonnen, sein Meer mit Hilfe europäischer Ausbildungsoffiziere neu zu ordnen. Die Drohung, der unsere ostafrikanische Grenze ausgesetzt ist, ist nicht erst im Entstehen begriffen. Sie ist tatsächlich vorhanden und wird immer größer. Sie zwingt uns die Frage der italienisch-abessinischen Beziehungen von Grund auf aufzurollen. Daß wir ein Volk sind, das kolonisieren, organisieren und ein Land befrieden kann, beweisen die Verhältnisse in Lybien.“

London erwartet eine friedliche Regelung

London, 14. Juni. Einige Blätter melden, daß zur Zeit eine optimistischere Beurteilung der italienisch-abessinischen Streitfrage Platz greife. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, daß man in London und Paris während der

lehter 48 Stunden eine größere Bereitschaft der italienischen Regierung festgestellt habe, eine friedliche Regelung mit Abessinien zu suchen. Der französische Botschafter in Rom sei mit endgültigen Vorschlägen nach Paris gekommen, wonach Italien alle Gedanken an die Entsendung einer militärischen Expedition nach Abessinien aufgeben würde. Berichte aus Rom, daß die abessinische Regierung bereit sei gewisse Gebietszonen an Italien abzutreten, schienen augenblicklich unbegründet zu sein. Sie stellten mehr den Wunsch der italienischen Regierung als die tatsächliche abessinische Einstellung dar. Es sei jetzt sicher, daß Italien die Schutzherrschaft über Abessinien nicht bestätigen werde, obwohl dieser Vorschlag über Abessinien wünschlich, daß England und Frankreich baldigst den abessinischen Kaiser zu überzeugen suchen, daß eine versöhnlichere Stellungnahme zu den wirtschaftlichen Bestrebungen Italiens in seinem eigenen Interesse sei. Italien würde bereit sein, als Gegenleistung die Versicherung abzugeben, daß es keine Absichten gegen die abessinische Unabhängigkeit habe.

70 Millionen für 65 000 neue Siedlerstellen

Berlin, 14. Juni. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat einen Betrag von 70 Millionen RM für die Weiterführung der Kleiniedlung bestimmt und auf die Länderunterhaltungsbezirke verteilt. Das Saarland ist dabei ganz besonders bevorzugt und rückwirkend so gestellt worden, als ob es an den früheren Siedlungsabschnitten teilgenommen hätte. Die Finanzierung der neuen Siedlungsprojekte soll künftig grundsätzlich in der Weise erfolgen, daß die Aufwendungen für Grund und Boden und die Kosten für den Aufbau der Siedlerstellen möglichst weitgehend auf dem privaten Kapitalmarkt durch private erste und soweit möglich zweite Hypotheken (die nötigenfalls unter Reichsbürgschaft) ausgebracht werden. Daneben sollen die Siedler mindestens 20 Prozent des Bau- und Bodenwertes beisteuern. Nimmt man an, daß etwa auf je zwei Siedlerstellen ein Zulaßdarlehen von 200 RM entfällt, so könnten mit den neuen Reichsmitteln also rund 65 000 neue Kleiniedlerstellen gefördert werden. Bewerbungen um Siedlerstellen sind, wie bisher, an die Gemeinden und Gemeindeverbände (Kreise) zu richten.

Deutschland gewinnt den Hindenburg-Pokal in der Internationalen Marine-Segel-Wettfahrt

Kiel, 14. Juni. Deutschland hat die dritte Wettfahrt im Rahmen der Ersten Internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrt mit 2:08,50 vor Schweden mit 2:09,15 gewonnen. Damit ist der vom verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, am 17. Januar 1934 gestiftete Wanderpreis, der Hindenburg-Erinnerungspokal, erstmalig an die Kriegsmarine Deutschlands gefallen.

Deutschland führt im Davis-Pokal

Berlin, 14. Juni. Der von der ganzen Welt mit größter Spannung erwartete Davis-Pokalkampf zwischen Deutschland und Australien begann am Freitag auf dem vollbesetzten Rot-Weiß-Platz im Grünwald. Gleich das erste Spiel, dem eine entscheidende Bedeutung unterlegt worden war, brachte Deutschland den ersten wichtigen Punkt. Der deutsche Meister Gottfried von Cramm schlug den Australier Jack Crawford in einem hervorragenden Kampf in drei Sätzen 6:3, 7:5, 6:2. Auch das zweite Einzelspiel im Davis-Pokalkampf Deutschland-Australien gewann Deutschland. Heinrich Hentel bezwang Mac Grant 4:6, 6:2, 6:0, 6:2.

Erklärung des Kardinalerzbischofs Schulte-Röln zu den Devissenvergehen

Köln, 14. Juni. Das erzbischöfliche Generalvikariat veröffentlicht folgende Mitteilung:
Seine Eminenz, der Herr Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln, hat der Staatsregierung gegenüber bezüglich der Devissenvergehen von Ordenspersonen aus der Erzdiözese Köln folgende Erklärung abgegeben:

„Die bei den Augustinerinnen in der Severin-Straße und bei den Vincentinerinnen in Köln-Nippes vorgekommenen Vergehen gegen die Devissengeetze, sowie jedes Devissenvergehen verurteile ich vollkommen und beklage sie schmerzlich. Es gehört zu den schlimmsten Uebertretungen und Enttäuschungen in meinem Leben, daß bei den genannten Schwestern zwei leitende Persönlichkeiten jenen Einflüssen nachgegeben haben, vor denen ich bereits in einem Erlaß vom 10. Dezember 1931 gewarnt habe.“

Dr. Gördelers Vorschriften für das graphische Gewerbe

Berlin, 14. Juni. Nach der vom Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht erlassenen Anordnung einer Marktregelung für das graphische Gewerbe wird nunmehr, wie das RdZ. meldet, auch die „Ordnung des graphischen Gewerbes“ bekannt, die der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Gördeler, verfügt hat. Beide Anordnungen werden, wie von berufener Stelle mitgeteilt wird, von allen Angehörigen des graphischen Gewerbes als das noch einzig wirksame Instrument angesehen, die außerordentliche Notlage dieses kulturell höchstbedeutenden und für Volk und Staat lebenswichtigen Berufsstandes zu beheben. Ein katastrophaler Baujahrübergang hätte dazu geführt, daß die Druckereibetriebe im Durchschnitt nur etwa zur Hälfte ihrer Leistungsfähigkeit ausgenutzt wären. Die Folge war ein in höchstem Maße ungelinder Wettbewerb, bei dem Preise angeboten wurden, aus denen in vielen Fällen nicht einmal Löhne und Steuern bezahlt und die Gläubiger befristet werden konnten.

Durch die neue Verordnung wird die Marktregelung im graphischen Gewerbe zunächst durch Erzielung zur richtigen Kollektion erreicht werden. Diese weitgehende und verantwortungsvolle Aufgabe ist für das Buchdruckgewerbe dem Deutschen Buchdruckerverein übertragen worden. Nach den von Dr. Gördeler erlassenen Vorschriften für einen lautereren Wettbewerb ist jeder Betrieb, auch der kleinste, zu einer Mindestbuchführung verpflichtet. Jeder Druckereibetrieb ist ferner verpflichtet, seine Selbstkosten nach seinen tatsächlichen Unkosten regelmäßig zu erheben. Gleichzeitig ist der Deutsche Buchdruckerverein ermächtigt worden, für bestimmte Lieferungen und Erzeugnisgruppen Richtpreise und Lieferungsbedingungen festzusetzen, deren Uebertretung Unterbrechung nur unter gewissen angezeigten Umständen, bzw.

nachweisbaren Bedingungen zulässig ist. Durch die beiden Anordnungen dürfte für das graphische Gewerbe das Fundament zu einer Gesundung geschaffen sein.

Abchied des BDM. von Hindenburg

Hohenstein, 14. Juni. Die Ostlandtagung des BDM. fand ihren Ausklang in einer Gedenkfeier im Tannenbergs-Denkmal, der Ruhestätte des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der seit 1917 Schutz- und Schirmherr des BDM. war. Die weite Fläche im Innern des Denkmals war von Zehntausenden von Mädchen und Jungen des BDM. mit ihren Wimpeln und Bändern erfüllt. An hohen Masten flatterten Fahnen, rechts und links loderten aus Opferschalen Flammen zum Himmel. Nach dem Einmarsch der Ehrenkompanie des Allensteiner Infanterieregiments mit den Hindenburgjähren unter den Klängen des Badenweiler Marsches begann der Festakt. Dabei sprach der kommandierende General vom Wehrkreis I, Generalleutnant von Brauchitsch, als Vertreter des Reichskriegsministers, der zu seinem Bedauern der Tagung nicht habe beizuhören können. Nachdem der Redner auf die Wiedergewinnung der deutschen Wehrhoheit hingewiesen hatte, erinnerte er an die Schlachten von Tannenberg in den Jahren 1410 und 1914. Das Blut der besten Söhne des deutschen Volkes habe diese Erde getrunken. Sie sei geweihter Boden. 1924 habe hier der Sieger von Tannenberg, der Führer der heldgrauen Millionen im Weltkriege, Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Grundstein gelegt zu diesem Mahn- und Ehrenmal. 1927 habe von dieser Stelle Hindenburg als Reichspräsident die Kriegsschuldfrage widerrufen und bei dieser Gelegenheit an das in Parteien zerrissene deutsche Volk die Mahnung zur Einigkeit gerichtet. Die Vorbereitungen zur Erfüllung seiner Worte sei im Frühjahr 1933 unter Adolf Hitler geschehen worden. Am 27. August desselben Jahres habe der Volkstanzler Adolf Hitler in feierlichem Staatsakt den Sieger von Tannenberg ehren lassen. Ein Jahr später habe das deutsche Volk an dieser Stelle den letzten Abschied von dem verewigten Feldmarschall, dem Vater des Vaterlandes, genommen. Alle Anwesenden sollten sich stets das Wort des verewigten Feldmarschalls als Richtschnur für ihr Leben nehmen: „Die Treue ist das Heil der Ehre.“ Alle sollten treu sein gegen ihr Volk, ihre Heimat und sich selbst. Die Kränze, die jetzt an der Gruft niedergelegt wurden, ehten auch die Millionen Deutscher, die in aller Welt im Kampf für das Deutschtum ihr Leben gegeben hätten.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurden darauf durch Generalleutnant von Brauchitsch, Bundesleiter Dr. Steinacher und Dr. Ernst Kränze für die Wehrmacht, für den BDM. und für das Auslandsdeutschtum niedergelegt.

Olympiabreit vom Schweizer Nationalrat bewilligt

Bern, 14. Juni. Der schweizerische Nationalrat hatte kürzlich einen Kredit von 36 000 Franken für die schweizerische Beteiligung an der nächsten Olympiade abgelehnt. Nachdem der Ständerat diesem Kredit zustimmte, kam die Vorlage am Freitag wieder vor den Nationalrat, der sich nun dem Ständeratsbeschluss anschloß und den Kredit mit 87 gegen 58 Stimmen ebenfalls bewilligt hat. Die Angelegenheit ist damit endgültig erledigt.

lokales

Wildbad, den 15. Juni 1935.

Die Heimat gehört dem ganzen Volke!

Im ganzen Reich findet am Samstag und Sonntag, den 15. und 16. Juni, ein Kirchsblütenverkauf statt unter dem Wahlspruch: Wir brauchen Jugendherbergen! Der Erlös aus dieser Sammlung dient dem Ausbau des Jugendherbergswertes, das als einzigartige Einrichtung in der Welt da steht und in immer wachsendem Maße von anderen Ländern nachgeahmt wird. So ist auch hier deutscher Geist wieder Bannerträger für eine Idee, die in der ganzen Welt weitaus verbreitet ist. Das deutsche Jugendherbergswert ist aber noch lange nicht vollkommen, im Gegenteil, die Anforderungen wachsen von Jahr zu Jahr, und wenn im Herbst 1934 jehs Millionen Wanderer Unterkunft in den Jugendherbergen fanden, so waren noch Millionen da, die mangels genügender Herbergen nicht untergebracht werden konnten.

Um dem arbeitenden Volke und besonders der Jugend, in allen Gegenden billiges Wandern und billige Erholung zu ermöglichen, müssen noch viele Läden ausgefüllt, viele Jugendherbergen erbaut und verbessert werden. Darum wollen wir am Samstag und Sonntag unseren Brüdern und Schwestern im Reich nicht nachsehen und alle unser Teil dazu beitragen, daß auch in unserer engeren Heimat kein schöner, und sei es noch so verstreuter Ort mehr sei, der nicht auch dem ärmsten Volksgenossen zugänglich ist.

Die Replerwarte auf dem Sommerberg, die bekannte Replergedächtnishütte und Sternwarte, konnte in diesen Tagen ihren 15 000. Besucher begrüßen. Er erhielt eine Freikarte und ein kleines Geschenk.

Berichtigung: In unseren Sonntagsgedanken zum Dreieinigkeitsfest müssen die beiden ersten Sätze wie folgt lauten: Das Wort von der Dreieinigkeitslehre umschließt ein Geheimnis. Es weist hin auf den Gott, der als Vater die Welt und die Menschen geschaffen hat und regiert; der sich uns in Christus geoffenbart hat; der uns im heiligen Geist lebendig gegenwärtig ist; und der doch zuletzt sich unserem menschlichen Verstand und Klugeln entzieht in der Rätselhaftigkeit seines Wesens.

Württemberg

Bereitstellung von Erntearbeitern

Die Landesbauernschaft Württemberg gibt im Einvernehmen mit dem Trennhändler der Arbeit und dem Landesarbeitsamt folgende Richtlinien für die Entlohnung der zusätzlichen Erntearbeitskräfte bekannt:

I. Vermittlung von Arbeitern für die Heuernte

1. Notstandsarbeiter erhalten über die Zeit der Heuernte bei voller Eignung für die entsprechenden Arbeiten in Lohnklasse I einen Stundenlohn von 40 Pf. und in Lohnklasse II einen Stundenlohn von 38 Pf. Soweit Notstandsarbeiter in volle Kost und Wohnung genommen sind, wird hierfür je Tag in Lohnklasse I 1,25 RM. und in Lohnklasse II 1,15 RM. in Abzug gebracht.

2. Für die Notstandsarbeiter, die aus anderen Arbeitsamtsbezirken für die Einbringung der Heuernte zur Vermittlung kommen, wird ebenfalls der Lohn nach Ziffer 1 gewährt. Die Rückreiseloosen zur vorherigen Arbeitsstelle (Notstandsarbeit) trägt der Betriebsführer.

3. Für sonstige Arbeiter, die über die Heuernte beschäftigt werden, gelten die Bestimmungen der Ziffer 1 und 2, jedoch kann es notwendig werden, daß bei Vermittlungen aus anderen Arbeits-

amtsbezirken Hin- und Rückfahrt vom Betriebsführer bezahlt werden müssen.

II. Erntearbeiter

Arbeiter für die Einbringung der Gesamternte müssen mit Rückfahrt auf gewisse Schwierigkeiten möglichst sofort bei dem jeweils zuständigen Arbeitsamt angefordert werden. Arbeiter die vom Beginn der Heuernte bis zur Beendigung der Gesamternte ununterbrochen im gleichen landwirtschaftlichen Betrieb beschäftigt werden, erhalten bei voller Eignung und soweit sie aus Württemberg und Hohenzollern kommen, als Mindestlohn den tariflichen Knechtelohn zuzüglich eines Zuschlages von ein Viertel, soweit sie aus anderen Gauen (z. B. Baden und Rheinland) kommen, einen Zuschlag von ein Fünftel. Im letzteren Falle bezahlt der Betriebsführer die Anteile und bei Bewährung des Erntearbeiters auch die Rückreise.

III. Sozialversicherungsbeiträge

Die sich aus Ziffer 1 und 2 ergebenden Sozialversicherungsbeiträge werden gleichmäßig zwischen dem Betriebsführer und dem Geselochsangehörigen (Erntearbeiter) verrecknet.

Solenliste aus Stuttgart

Frau Anna Ocker, Bad Cannstatt, 48; Frau Karoline Pfisterer, Zuffenhausen, 64; Musiklehrer Karl 55; Frau Mathilde Sailer, 87; Charlotte Dietrich, 22; Frau Lydia Fehnel, Degersheim, 71; Gewerkschaftssekretär a. D. Josef Mehl, 56; Schreiner Gottlieb Schweikert, 58 Jahre alt.

Stuttgart, 14. Juni. (Verkaufserinnen-Schulung.) Die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung, Gau Württemberg-Hohenzollern, veranstaltet in diesem Sommer drei je eine Woche umfassende Ferienlehrgänge für Verkäuferinnen, und zwar vom 1. bis 6. Juli in Stuttgart: Schaufensterdekoration und Plakatdruck, vom 8. bis 13. Juli in Stuttgart: Material- und Geschmackskunde (Keramik, Porzellan, Glas, Schmuck- und Ziergegeräte, Holz, Klempnerarbeiten), vom 12. bis 17. August in Bad Boll bei Göppingen: Kaser- und Gemerbfunde (Warenkunde für Konfektions- und Textilverleerinnen unter besonderer Berücksichtigung neuzeitlicher Gewebarten und ihrer Behandlung). Die Lehrgänge werden von ersten Fachkräften geleitet und bieten Gewähr für beste Ausbildung in den genannten Gebieten. Auskunft erteilt das Amt für Berufserziehung, Abt. Frauen, Stuttgart-K, Jägerstraße 24.

Festspiele für die H. S. So wie im Herbst letzten Jahres findet auch in diesem Jahr wiederum die Festspielveranstaltung für die Hitler-Jugend in den Württ. Staatstheater statt. Diese kulturelle Veranstaltung wird mit drei Gruppen durchgeführt; das bedeutet also dreimal mehr Teilnehmer als im Vorjahr, 1. Gruppe Montag, 24. Juni: Fidelio, Dienstag, 25. Juni: Wilhelm Tell; 2. Gruppe: Mittwoch, 26. Juni: Wilhelm Tell, Donnerstag, 27. Juni: Der fliegende Holländer; 3. Gruppe: Freitag, 28. Juni: Der Evangelistmann, Samstag, 29. Juni: Wilhelm Tell. Die Gesamtzahl der Teilnehmer, ungefähr 3840, wird von der Stuttgarter Hitlerjugend in Privatquartieren untergebracht.

Ehlingen, 14. Juni. (Artillerie-Kentessen.) Eine stattliche Zahl ehemaliger schwerer Artilleristen traf sich kürzlich in Ehlingen und wurde von Karl Buhl, dem Ortsgruppenvorsitzenden, herzlich willkommen geheißen. Er begrüßte besonders General Schrödin, den Veteran von 1870, Baudirektor von Hell, Oberregierungsrat Ehringer, die SA. und die SW. Im Mittelpunkt stand der hochinteressante Lichtbildvortrag des Landesführers, Studiendirektor Dr. Schuster-Bad Cannstatt, über die Entwicklung der Schweren Artillerie von 1870 bis zum Schluß des Weltkrieges.

ep. — Stetten i. N., 14. Juni. (Jahresfest.) Bei strahlendem Sonnenschein konnte das 86. Jahresfest der Heilanstalt Stetten im Park des „Schloßes“ abgehalten werden. Oberregierungsrat Loebich, der Vorsitzende des Verwaltungsrates, begrüßte die Anstaltsgemeinde und die Gäste. Die Festpredigt hielt Stadtpfarrer Dr. Sannwald-Stuttgart. Inspektor Schlaich hielt eine Unterredung mit den Kindern. Im Jahresbericht zeigte Inspektor Schlaich an einigen Beispielen, wie die Kranken vielfach ihren Wert in sich selbst tragen. Es werde die Aufgabe der Anstalt sein, diesen Wert zur Entfaltung und zur Darstellung zu bringen. Das Schlusswort sprach Dekan Bud von Waiblingen. Die Darbietungen der Pflegslinge zeigten, wie Liebe und Hingabe an einen Stoff auch in einer Heilanstalt recht nette Leistungen in Gesang und Deklamationen, ja selbst im Mundharmonikaspiel zeitigen kann.

Mottenburg, 14. Juni. (Priesterjubiläum.) Bischof Dr. Spöhl begeht in diesem Jahr sein 40jähriges Priesterjubiläum. Aus diesem Anlaß finden eine Reihe von kirchlichen Feierlichkeiten statt, die am nächsten Sonntag beginnen.

Göppingen, 14. Juni. (Freilichttheater.) Die Arbeiten im hiesigen Freilichttheater beim Stadion der Turngemeinde im Reich schreiten rüstig vorwärts. Der umfangreiche Szenenaufbau für das diesjährige große historische Schauspiel „Die Wutsturm“ (Der Pyriod der 11 Schill'schen Offiziere) ist fertiggestellt. Die Spelerichar stellt sich unter festlichem Einlaß in den Dienst der guten Sache und probt fast jeden Tag. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ist das Interesse für die diesjährige Spielzeit überall sehr groß. Für die Erstaufführung am Sonntag, 30. Juni, liegen bereits eine Reihe von Anmeldungen maßgebender auswärtiger Persönlichkeiten und Verbände vor.

Gaidorf, 14. Juni. (Unfall.) Der 48 Jahre alte Dittendorfer Gänshirt Jakob Strohmaier, ein Invalide, wurde in der Nähe des Ortsausgangs gegen Niederdorf von einem Westheimer Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen, wodurch er einen schweren Schädelbruch erlitt.

Mittelfischach, W. Gaidorf, 14. Juni. (Nach 12 Jahren aufgeklärt.) In der Mordjache Gustav Hubmann von Mittelfischach, der am Pfingsttag 1923 am Ortsausgang von Mittelfischach erschlagen aufgefunden wurde, erfolgte nun, nach Verlauf von zwölf Jahren eine überraschende Aufklärung. Am Pfingstdienstag ds. Ja. wurde, so berichtet der Koberbote, auf Grund verdächtiger Äußerungen in Mittelfischach eine Verhaftung vorgenommen. Im Lauf der weiteren Ermittlungen stellte sich aber heraus, daß der Verhaftete mit der Mordjache nichts zu tun hatte. Der Täter war ein im Jahre 1931 in Stuttgarter Verhaftung, früher hier wohnhafter Sohn der Gemeinde Mittelfischach. Es wird in Mittelfischach allgemein als große Erleichterung empfunden, daß der rätselhafte Fall nun endlich geklärt und allen falschen Verdächtigungen ein Ende bereitet ist.

Ellwangen, 14. Juni. (Orakelfahrt der H. S.) Als atoken Auftakt für den Einlaß der Partei für die Hitler-

Jugend im Kampfmonat Juni fand am Donnerstag die Ostalbfahrt der Hitler-Jugend statt, die den Reichstatthalter und Gauleiter Murr und Gebietsführer Sundermann in die östliche Ede Württembergs, in die Kreise Reutheim und Ellwangen brachte. Auf dem Hartsfeld, in Reutheim, in Bopfingen, Unterschneidheim und Ellwangen wurden große Kundgebungen der Hitler-Jugend und aller Formationen der Bewegung durchgeführt.

Bad Liebenzell, 14. Juni. (Abschied von General Lihmann.) Nach dreiwöchigen Kururlaub hat General Lihmann am Donnerstag vormittag Bad Liebenzell verlassen. Am Tage vorher hatte Reichstatthalter Murr dem General einen Besuch gemacht. Dem General wurden vom Kreise Calw und der Ortsgruppe der NSDAP Andenken überreicht.

Eutingen, Ob. Horb, 14. Juni. (Unter den Juggeraten.) Der auf dem Eutingen Bahnhof tätige verheiratete Henes war abends mit Rangieren beschäftigt. Er stand auf dem Trittbrett der Lokomotive und sah auf die Uhr. In diesem Augenblick streifte er mit seinem Kopf ein Hindernis und fiel so unglücklich herunter, daß er seinen linken Fuß unter die fahrende Maschine brachte, die ihm das Glied am Knöchel vollständig abdrückte.

Neuenbürg, 14. Juni. (Ueberfahren.) Am Donnerstag wurde das etwa sechsjährige Töchterchen des Bahnwärters Bodamer beim Bahnübergang am Stadtbahnhof von einem Stuttgarter Personenwagen überfahren. Es wurde durch den Koffelzug erfasst, jedoch es die Wirbelsäule brach und sofort tot war.

Rottweil, 14. Juni. (Landesfeuerwehrtag.) Am 3., 4. und 5. August 1935 findet in Rottweil der 18. württ. Landesfeuerwehrtag statt. Nach dem Stand der Vorbereitungen und den eingehenden Meldungen ist mit einer gewaltigen Kundgebung für die Feuerwehrsache zu rechnen.

Kol, Ob. Leutkirch, 14. Juni. (Ueberfall.) In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Wohnung von Walburga Huber hier von zwei Unbekannten ein frecher Einbruch verübt. Sie drückten ein Schlafzimmerfenster ein, sprangen sofort auf Frau Huber los, hielten ihr den Mund zu, verdeckten ihr das Gesicht und würgten sie. Als dann forderien sie von ihr Geld und drohten mit Totschlag. Die Ueberfallene konnte aber noch zweimal um Hilfe rufen, was von ihrem Nachbar gehört wurde. Dieser zündete alsbald sein Hofflicht an, worauf die beiden Einbrecher unerkannt ohne Beute das Weite suchten.

Bom württ. Allgäu, 14. Juni. (Heuernte.) In dieser Woche hat die Heuernte im Allgäu allgemein begonnen. Dank der schönen Witterung haben sich die Gräser noch recht

gut entwickelt. Im Vergleich zum trockenen Vorjahr ist ein wesentlich höherer Ertrag in sichere Aussicht zu nehmen, wenn die Ernte einigermaßen gut geborgen werden kann. Der Ausfall der Heuernte ist ausschlaggebend für die Milchwirtschaft und Viehzucht, die Grundlagen der Allgäuer Wirtschaft.

Sport und Spiel

Fußball am Wochenende

Freundschaftsspiele:

Am Samstag: Stuttgarter Kickers - VfR Mannheim; Stuttgarter SC - SpFr. Stuttgart; FB. Juffenhäuser - SpFr. Feuerbach; SC. Schwenningen - Racingclub Straßburg; Stade Francais Paris - SSV. Ulm.

Am Sonntag: SC. Schwenningen/FC. Billingen - Racing Straßburg; VfB. Ludwigsburg - Union Bödingen; Hamburger SV - Wader München (Sa.); FSV. Lübeck - Wader München; FC. Freiburg - AS. Straßburg; Le Havre - SSV. Ulm; FSV. Frankfurt - Eintracht Frankfurt.

Länderspiele:

In Göteborg: Dänemark - Schweden
In Warschau: Polen - Ungarn.

Aufstiegspreise zur Gauliga:

Gau Württemberg: SpBgg. Bad Cannstatt - VfR. Schwenningen; VfR. Heidenheim - VfB. Friedrichshafen.
Gau Baden: Amicitia Birmenstorf - VfR. Konstanz.
Gau Südwest: FB. Saarbrücken - Germania Bieber; Opel Küsselsheim - FSV. Darmstadt.

Bereinspokalspiele:

Ulmer FB. 94 - SpFr. Eßlingen; VfB. Mühlburg - FSV. Darmstadt.

Aufstiegspreise zur Bezirksklasse:

FC. Urbach - FB. Untertöchen; FB. Senden - SpB. Sölingen.

Rudern

Die „Große Grünauer“ wird auch in diesem Jahre wieder Deutschlands beste Ruderer vereint. 62 Vereine haben 150 Boote und 860 Ruderer für diese zweitägige Veranstaltung gemeldet. Für die beiden Achter-Rennen hat außerdem der Kopenhagener RC. seine Meldung abgegeben. Ganz hervorragend ist die Besetzung im Ersten Einer, wo Europameister Schäfer u. a. auf Dr. Buhj, Jüth, Pirch und Krakau treffen wird. Weitere Regatten in Stuttgart, Offenbach, Kassel, Bad Ems, Kiel, Emden, Oppeln und Bernburg.

Handball

Stuttgart hat am Sonntag einen großen Tag. Die Handballer nehmen mit ihren Meisterschafts-Endspielen das Interesse in Anspruch. Bei den Männern stehen sich Hindenburg Münden und Polizei Magdeburg im Kampf um den höchsten deutschen Handballtitel gegenüber. Bei den Frauen haben sich VfR. Mannheim und TB. Eimsbüttel den Weg ins Endspiel erkämpft. Die vorher spielende Auswahl des Gau Württemberg sollte in Stuttgart gegen die Mannschaft des Filistales erfolgreich bleiben können.

Max Baer von Braddock geschlagen

New York, 14. Juni. In der Freiluftarena des New Yorker Madison Square Garden auf Long Island schlug am Donnerstag vor 40 000 Zuschauern der Amerikaner James Braddock im Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht den Titelverteidiger Max Baer über 15 Runden nach Punkten. Das überraschende Ergebnis schafft eine völlig neue Lage im internationalen Berufsboxsport. Der Plan eines Weltmeisterschaftsturniers Schmelz Baer ist damit zunichte geworden.

Evangelischer Gottesdienst

Dreieinigkeitsfest, den 16. Juni 1935.
8 Uhr Christenlehre (Söhne).
9 1/2 Uhr Predigt (Text: Matth. 28, 18-20; Lied 1).
10 1/4 Uhr Kindergottesdienst.
6 1/2 Uhr Männl. Jugend 2
10 Uhr Abendgottesdienst für die Angestellten der Hotels und Pensionen.
Mittwoch, den 19. Juni.
Mädchenabend.
Donnerstag, den 20. Juni.
6 Uhr Männl. Jugend 1
8 1/2 Uhr Bibelleseabend im Gemeindefaal.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag nach Pfingsten, Dreifaltigkeit (16. Juni 1935).
7 und 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt u. Amt, abends 6 Uhr Andacht.
Donnerstag, Fronleichnamfest, 20. Juni.
7 und 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt mit Prozession im Gotteshaus, Abends 8 Uhr Andacht.
Werktags: 7 Uhr hl. Messe, Mittwoch, Freitag und Samstag, abends 6 Uhr Andacht für die Fronleichnamsoftee.
Beichte: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag und Feiertag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe.
Kommunion: Sonntag und Werktags vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Dr. ... und ...
3. ...
Für Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.



Eine richtige Gesundheitskur

eine Trinkkur mit einem der Diener der Gesundheit

Teinacher Hirschquelle und Sprudel
Imnauer Apollo-Sprudel

kostet wenig Überall zu haben

Vertreter in:
Wildbad: Carl Tubach sen., Mineralwasser-Vertr., Tel. 262
Calmbach: Fritz Würster, Mineralwasserhdlg., Tel. 483 Wildbad

Neuen Schwarz, Anzua
(Melton) im Auftrag billig zu verkaufen. A. KERN, Maßschneiderei, Villa Luise.



KAUFHAUS SCHOCKEN
PFORZHEIM



flexible Sandalen

	braun Rindleder, Kernlederlaufsohle und Absatzfleck, zweimal genäht
Größe	28-30 27-30 31-35 36-42 45-48
Preis	2.90 3.35 3.90 4.50 5.50

Landes-Kurtheater
Wildbad

Samstag, 15. Juni
Grossreinemachen
Lustspiel in 3 Akten
Sonntag, 16. Juni
Strassenmusik
Musikalisches Lustspiel
Montag, 17. Juni
Ein tolles Mädel
Lustspiel in 3 Akten
Dienstag, 18. Juni
Klara richtig
Lustspiel in 3 Akten
Mittwoch, 19. Juni
Die deutschen Kleinstädter
Lustspiel in 4 Akten



Ihre Gedanken

sind jetzt bei schönen Sommer-Kleidern

Hauptpreislagen: 9.75 12.- 16.- 19.-

Besichtigen Sie stets meine 8 Schaufenster, sie werden Ihnen immer etwas Neues zeigen!

E. Berner

Das zuverlässige Fachgeschäft für gute Damenkleidung
Ecke Metzger- und Blumenstraße

Die Geschichte von der fröhlichen Familie:



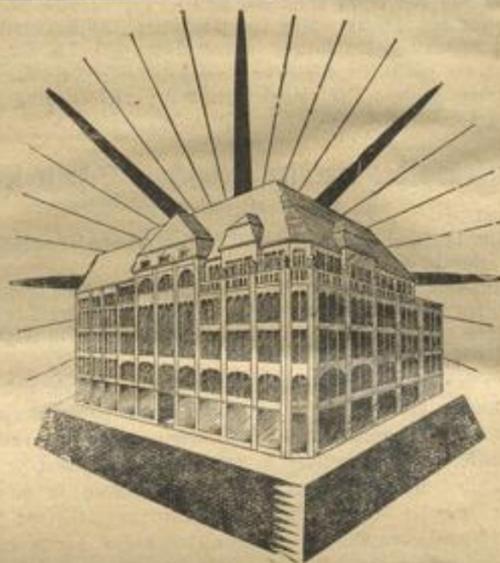
Möbelfabrik und
Einrichtungshaus
Gebr. Trefzger
Pforzheim
Schlossberg 19



Leistungsfähige Viehnährmittelfabrik sucht sofort für den Amtsbezirk einen tüchtigen Vertreter.
Hoher Verdienst wird zugesichert. Näheres durch Gg. Benzler, Immendingen i. B.

Washfrau gesucht per sofort.
Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Schnell wird alles blitzblank durch ATA



KNOPFF

das moderne Kaufhaus für alle Bedarfsartikel

Pforzheim
Marktplatz

Marke Taucher Herrenschnabel

KLASSE FÜR SICH!

Schuhhaus Wilh. Treiber
Ludwig-Seegeer-Straße 17, hinter Hotel Klumpp.

